

Apfelbäumchen pflanzen

Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Dieser Satz wird Martin Luther zugeschrieben und als ich heute morgen die ersten Nachrichten auf meinem Handy las, kam er mir in den Sinn. Anderes aber auch. Unter anderem die Frage: Wie kann man nur? Wie kann man nur so einen Typen Vertrauen schenken, einem rechtskräftig verurteilten Betrüger, der wie gedruckt lügt und wirre Gewaltphantasien vor laufender Kamera von sich gibt?

Doch dann schaue ich vor meine eigene deutsche Haustür und erinnere mich an die letzten Ergebnisse der Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg und ich denke daran, dass vielleicht heute der Tag ist, an dem unsere Bundesregierung auseinanderfliegt – ausgerechnet heute!

Ja, das ist alles großer Mist und stünde ich nicht hier auf der Kanzel, würde ich das uns allen wohlbekannte Wort verwenden, das mit „Sch“ beginnt. Aber wir, die wir heute Abend im Dom sitzen, können all das im Moment nicht ändern. Und selbst wenn wir uns von all den bedrückenden Nachrichten runterziehen lassen und unsere Zuversicht und unsere gute Laune verlieren, wird Trump Wahlsieger bleiben und werden sich Lindner, Habeck und Scholz wie die Kesselflicker streiten.

Da sind doch Gedanken an Luthers Apfelbäumchen ganz eindeutig die bessere Alternative. Denn in so einem Apfelbäumchen lassen sich Dinge erkennen, die uns zu leben helfen. In ihm wird das Wunder der Schöpfung sichtbar. Er wächst und trägt aus sich heraus seine Früchte. Und Äpfel kann tatsächlich nur er. In ihm sehen wir den Lauf der Jahreszeiten, das frische Grün im Frühjahr und ein Farbenfeuerwerk im Herbst. Und im Sommer ist in seinem Schatten gut sein.

Und so ein Baum ist ein Symbol der Hoffnung darauf, dass es weitergeht – trotz allem. Er erinnert uns an unseren Glauben und an unser Gottvertrauen. Jede irdische Botschaft verblasst doch vor Gottes „Fürchte dich nicht!“, das er uns allen immer wieder zuspricht. Und was könnte größer sein als das „Friede sei mit dir!“, das uns Jesus Christus verheißt.

Ich will hier nichts mit einer klebrigen Soße aus frommer Gefühlsduselei zuschütten. Aber gerade in herausfordernden Zeiten und in Momenten, in denen wir berechtigterweise mit Sorgen in die Zukunft sehen, hilft mir, mich darauf zu besinnen, dass ich mich in allem auf Gott verlassen darf, der mich trägt und hält und liebt. Und aus dieser Position heraus fällt es mir leichter, einem tief durchzuatmen, die Ärmel hochzukrempeln und fröhlich weiterzugehen in den nächsten Tag und in alle Tage die noch kommen und mein Leben so zu führen, wie ich denke, dass Gott es für mich gemacht hat. Denn ich weiß, ich kann es tun mit seiner Hilfe und in Jesu Namen. Amen.